

verstehen. Das setzt aber voraus, daß die Parteiveteranen die Thesen selbst kennen und von deren Richtigkeit fest überzeugt sind.

In den Thesen wird besonders die Tatsache hervorgehoben, daß die bürgerlich-demokratische Revolution im November 1918 nicht erfolgreich beendet und in die sozialistische Revolution hinübergeführt werden konnte. Die Schuld daran trugen die rechten SPD- und Gewerkschaftsführer, die mit Hilfe ihrer demagogischen Phrasen über „Sozialisierung“ usw. die Mehrheit der Arbeiter an ihre verderbliche Politik der Rettung der Herrschaft der Monopolisten und Junker fesselten. In der damaligen historischen Situation gab es auch noch keine revolutionäre Partei der deutschen Arbeiterklasse, die in kürzester Frist — auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus — die in Bewegung geratenen werktätigen Massen diesem verderblichen Einfluß hätte entreißen können.

In den persönlichen Erlebnisberichten soll infolgedessen zum Ausdruck kommen, daß der einzelne oder auch ganze Gruppen von revolutionären Arbeitern und Soldaten, ja, selbst größere revolutionärgestimmte Massen zwar große Leistungen vollbringen und Teilerfolge erzielen können, aber daß aller persönlicher und Massenheroismus niemals die festgefügte, disziplinierte revolutionäre Partei der Arbeiterklasse ersetzen kann. Nur die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse ist in der Lage, den Sieg der Arbeiterklasse und aller Ausgebeuteten und Unterdrückten über die Reaktion zu organisieren. Die führende Rolle der revolutionären Partei bei der Wiedergabe der persönlichen Erlebnisse aus der Novemberrevolution zu ignorieren, bedeutet eine prinzipiell unzulässige Halbheit und verhindert, daß sich die Verbundenheit mit der Partei, das Vertrauen, die Liebe und Ergebenheit zur Partei bei den Mitgliedern der Partei und der FDJ wie auch bei den werktätigen Massen weiter festigen und vertiefen. Gerade darauf kommt es, aber bei den Erlebnisberichten über die Novemberrevolution und die nachfolgenden Kämpfe in entscheidendem Maße an!

Vielfach werden die Erlebnisse aus der Zeit der Novemberrevolution von der Warte der späteren Erkenntnisse oder vom Standpunkt der heutigen wissenschaftlich-begründeten Einschätzung gegeben. Das ist richtig, aber dazu gehört auch, die Ereignisse so zu schildern, wie sie der einzelne praktisch mit allen Unzulänglichkeiten, einschließlich eigener persönlicher Fehler und Mängel, miterlebt und mitgestaltet hat. Das bedeutet nicht, daß größere persönliche Leistungen verschwiegen werden sollen, aber im Endergebnis solcher Aussprachen soll den Teilnehmern doch erkennbar werden, daß noch die revolutionäre Kampfpartei fehlte, daß das marxistische Wissen und seine praktische Anwendung noch ungenügend waren und daher auch die praktische Handlungsweise teilweise der Spontaneität entsprang. Diese Mängel bewirkten auch Fälle von Sektierertum einerseits und Opportunismus und versöhnlichem Verhalten andererseits.

Es ist notwendig, alle diese Unzulänglichkeiten offen auszusprechen und im Zusammenhang mit den Thesen verständlich darzulegen. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, aus der deutschen Novemberrevolution von 1918 zugleich die richtigen Lehren für unseren sozialistischen Aufbau in der DDR und für die Arbeit nach Westberlin und Westdeutschland zu ziehen.

Außerordentlich wichtig ist es auch, daß die Rolle der rechten sozialdemokratischen Führer und der reformistischen Führer der Gewerkschaften sowie die